

Kölner Stadt-Anzeiger Köln vom 18.02.2017

Autor: REGINE MÜLLER
Seite: 22
Ressort: Frühausgabe / Spätausgabe
Rubrik: KU
Seitentitel: Ausgabe Köln Nord / Köln Ost / Köln Porz / Köln Süd / Köln West
Ausgabe: Hauptausgabe

Gattung: Tageszeitung
Jahrgang: 2017
Nummer: 42
Auflage: 86.663 (gedruckt) 71.662 (verkauft) 74.570 (verbreitet)
Reichweite: 0,317 (in Mio.)

Kölner Stadt-Anzeiger

Zuhören statt telefonieren

GÜRZENICH-ORCHESTER Die Musiker beenden ihre Ostasien-Tournee erfolgreich in Peking und Shanghai

VON REGINE MÜLLER

Cäcilia Wolkenburg sei Dank! Der freundlichen Übernahme des Opernbetriebs durch den Karneval und das alljährliche „Divertissementchen“ verdankt das Gürzenich-Orchester Luft im Dienstplan und damit Kapazität für Tourneen, die im sonst straffen Zeitkorsett kaum möglich sind. So kommt es, dass der Klangkörper seine bereits vierte Tournee nach Asien absolvieren konnte, die nun mit einem rauschenden Erfolg im chinesischen Shanghai endete.

Drei Stationen wurden im Galopp absolviert, im immer gleichen Rhythmus von Packen, Auschecken, Reisen, Einchecken, Probe, Konzert. Ausreichend Zeit zum Sightseeing blieb kaum, dabei war das Wetter viel besser als erwartet. Die im Flieger von der Reiseleitung vorsorglich verteilten Atemmasken konnten im Koffer bleiben. Denn weder in Peking, das mittlerweile berüchtigt ist für seine katastrophalen Smog-Werte, noch im gleichfalls belasteten Klima von Shanghai herrschte dicke Luft. In Seoul und in Peking fegten zwar eisige Winde bei Minusgraden, aber strahlend blauem Himmel und Sonnenschein.

Auf das erste Konzert in Seoul mit Webern, Beethoven und Brahms folgte in Peking das zweite Programm der Tour: wiederum Beethovens Violinkonzert mit der jeder klischeehaften Wucht abholenden Vilde Frang, gefolgt von Mahlers Fünfter, die vom Gürzenich-Orchester seinerzeit unter Mahlers Stab zur Uraufführung gebracht wurde. Ein echt rheinisches Programm also, wenn man ein bisschen um die Ecke denkt.



Stadtspaziergang: François-Xavier Roth von hinten – im nächtlichen Shanghai

Foto: Talinski

Und damit gerade recht für den politischen Rahmen des Konzerts. Es fand nahe der Verbotenen Stadt im gigantischen National Center of the Performing Arts statt, das wie ein riesiges Ei geheimnisvoll in einem künstlichen See brütet. Denn es galt, die 30-jährige Städtepartnerschaft zwischen Köln und Peking zu feiern. Die eigens angereiste Oberbürgermeisterin Henriette Reker betonte beim

Empfang der Wirtschaftsförderung vor dem Konzert, in „schwierigen Zeiten wie diesen“ seien Städtepartnerschaften „wichtiger denn je“ und wirkte nach dem Konzert sichtlich bewegt. Anders als in der Landeshauptstadt, die sich unter ihrem OB Thomas Geisel zur Sportstadt hochpimpfen lassen muss, setzt Köln auf das Gürzenich-Orchester als offizielles Aushängeschild.

Im Konzert spielte Vilde Frang dann noch wagemutiger als in Seoul, und das Orchester lief mit Mahler zu spielfreudiger Höchstform auf. Unter François-Xavier Roths inspirierter Leitung imponierten noble Klangkultur, herrliche Bläsesoli und butterzarter Streicherschmelz – insbesondere im berühmten „Adagietto“. Das als reserviert und notorisch unruhig angekündigte Publikum war

mucksmäuschenstill und am Ende regelrecht aus dem Häuschen. Nicht wenige hatten buchstäblich auf der Stuhlkante gelauscht, und unter den Begeisterten wurden sogar zahlreiche Partitur-Leser gesichtet.

Eine ähnliche Euphorie entlud sich auch am Schluss der Tour im vorfrühlingshaft heiteren Shanghai, wohin das Orchester von Peking mehr als 1200 Kilometer mit dem Hochgeschwindigkeitszug gereist war. Das Publikum der Mega-City, die vor allem in die Höhe wächst und als Konsum-Mekka für das moderne China steht, musste sich allerdings erst anwärmen und reagierte auf Beethovens Violinkonzert noch kühl, bevor es bei Mahler wiederum jubelte.

Insgesamt erstaunlich, wie konzentriert die chinesischen Konzertgänger inzwischen sind. Orchestervorstand Georg Heimbach hat den Vergleich, denn er hat alle Asien-Tourneen des Orchesters mitgemacht und erinnert sich an andere Sitten: „Als wir das allererste Mal hier waren, wurde noch telefoniert, und die Leute packten die Laptops aus.“

Offensichtlich haben sich die Chinesen die Kulturtechnik Konzert binnen kurzem perfekt angeeignet. Auch wenn womöglich von offizieller Seite „nachgeholfen“ wird – was man daran sieht, dass die Türsteher mit Laser-Pointern im Publikum jeden anblitzen, der mit dem Smartphone hantiert. Dennoch kann man spüren, dass die Begeisterung gelebt wird. Und das von einem durchweg deutlich jüngeren Publikum als in Mitteleuropa. Chefdirigent Roth ist sich sicher: „Das ist erst der Anfang, man kann das spüren!“